

Das hier transkribierte Video-Interview ist im Rahmen der Initiative „bewirk – Gemeinsam fürs Klima“ entstanden. Die Videos sollen Menschen inspirieren und helfen, ähnliche Projekte in ihrem Umfeld umzusetzen. Insgesamt werden zwölf Bürger*innen aus Schleswig-Holstein von der Heinrich-Böll-Stiftung SH zwischen Juni 2021 und März 2022 interviewt. Die Videos sind Bestandteil einer Digitalen Toolbox, die weitere Bürger*innen dazu motivieren soll, aktiv für den Klimaschutz zu werden. Weitere Informationen zum Projekt und die dazugehörigen Videos sind zu finden unter www.bewirk.sh.

Das Vorhaben wurde aus dem Bundesprogramm Transnationale Zusammenarbeit des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt des Berichtes liegt beim Autor.

Werner Schweizer, ehrenamtlicher Bürgermeister von Klixbüll: **Den lokalen Klimaschutz am Gemeinwohl und den Nachhaltigkeitszielen ausrichten**

Werner Schweizer ist seit 2013 ehrenamtlicher Bürgermeister der Gemeinde Klixbüll. In seiner Gemeinde hat er sich dafür eingesetzt, die Arbeit an den 17 Nachhaltigkeitszielen (SDGs)¹ und der Gemeinwohlökonomie (GWÖ)² zu orientieren. In diesem Rahmen soll der Klimaschutz in der Gemeinde gestärkt werden.

Heinrich-Böll Stiftung SH: Wie setzt ihr als Gemeinde die 17 Nachhaltigkeitsziele der Weltgemeinschaft lokal um?

Werner Schweizer: Die 17 Ziele sind ein Stück weit zu unserem Leitbild geworden, weil wir schnell gemerkt haben, dass wir selbst gar kein besseres erstellen könnten, das wirklich alle Facetten eines guten Lebens umfassen würde. Deshalb ist das unsere theoretische Grundlage. Darauf aufbauend haben wir dann insgesamt fünf Prinzipien entwickelt. Das erste ist tatsächlich das Leitbild. Das zweite ist das sogenannte SDG-Berührungs-Prinzip, wo wir bei großen Themen immer die Frage stellen: Welche SDGs werden von dem Thema berührt? Dann können wir eine Bewertung vornehmen und sehen, wie sich ein Thema entsprechend auswirkt. Das dritte Prinzip ist die sogenannte SDG-Triade-Prüfung. Das heißt: Gelingt es uns mit dem Projekt Ökologie, Ökonomie und Soziales einigermaßen in der Balance zu haben? Denn das war der große politische Fehler oder das politische Versagen in der Vergangenheit, dass uns das eben nicht gelungen ist. Deshalb ist so vieles aus dem Gleichgewicht gekommen. Und das ist wirklich aus meiner Sicht das wichtigste politische Tool, das zur Anwendung kommen muss, egal auf welcher Ebene. Dann kann man tatsächlich viel erreichen. Unser Prinzip vier ist „Führung durch Zielsetzung“, weil das auch wirklich sehr einfach ist. Wer kein Ziel hat, glaubt ja immer auf dem richtigen Weg zu sein. Von daher ist es tatsächlich auch eine wichtige Methode. Und das letzte ist „Schaffung systematischer Begegnung“, denn aus meiner Sicht ist Begegnung die Voraussetzung für Beteiligung im Sinne von

¹ Die Vereinten Nationen (UN) haben 17 Nachhaltigkeitsziele (englisch: Sustainable Development Goals, kurz: SDGs) verfasst, die weltweit für eine nachhaltige Entwicklung im ökologischen, sozialen und ökonomischen Sinne sorgen sollen. Seit 2016 sind sie in Kraft und gelten bis 2030. Weiteres unter: <https://unric.org/de/17ziele/>

² Die Gemeinwohlökonomie (GWÖ) beschreibt ein Wirtschaftssystem, das auf gemeinwohlfördernden Werten aufgebaut ist. So können z.B. Unternehmen und Gemeinden eine GWÖ-Bilanz erstellen, in der Erfolg nicht nach dem Wirtschaftswachstum gemessen wird, sondern daran, wie sehr sie zum Gemeinwohl beitragen, also an sozialer und ökologischer Verantwortung übernehmen. Weiteres unter: <https://web.ecogood.org/de/>

Engagement. Deshalb haben wir in unserer Gemeinde auch einen Haushaltstitel für Begegnungen geschaffen, weil das ja meistens auch ein Stück weit Geld kostet. Diese fünf Prinzipien führen wir dann so durch, dass wir systematisch das ganze Jahr über Erwachsenenbildungsthemen ansetzen. Da kommen auch gute Referenten und jetzt nutzen wir auch Videotechnik, so dass wir noch Leute einladen können, die gar nicht anreisen müssen. Und daraus sind schon wirklich interessante Dinge entstanden.

Klixbüll ist nach den Standards der Gemeinwohlökonomie zertifiziert. Was bedeutet das konkret im Zusammenhang mit Klimaschutz und den 17 Nachhaltigkeitszielen?

Die Gemeinwohl-Ökonomie ist für mich ein hervorragendes Tool, um die SDGs auf kommunaler Ebene auch besser umsetzen zu können. Ein echtes Hilfsmittel und der Unterschied zwischen GWÖ und SDG ist eben, dass SDGs eigentlich staatlich verordnet sind. Wir sind legitimiert – jeder einzelne von uns – das umzusetzen. Es gibt in Schleswig-Holstein Kabinettsbeschlüsse, es gibt sie auf Bundesebene, es gibt den UN-Welt-Beschluss. Daher muss es umgesetzt werden. Und ich möchte sogar noch ein Stück weitergehen. Dass ich sage: Ich möchte von dieser puren Zielsetzung eigentlich zur Gesetzgebung kommen, dass wir diese Umsetzung der Ziele auch tatsächlich einklagen können.

Die GWÖ ist vereinsbasiert und unterstützt natürlich die Erfüllung der SDGs. Strategisch gesehen haben die GWÖ-Ziele sehr viel mit der inneren Sicherheit eines Landes zu tun: Dass ich faire Verhältnisse habe in der Gesellschaft und nicht nach Gini³, die Arm-Reich-Schere immer weiter auseinandergeht. Das ist ja das Thema und da gibt es keine Veränderung leider Gottes. GWÖ kann ein bisschen helfen, da mehr Fairness reinzubringen. Ich glaube, dass die Gemeinwohl-Ökonomie die innere Sicherheit enorm stabilisieren kann, wenn sie erfolgreich umgesetzt wird. Und jetzt sind wir in der strategischen Dimension. Die SDGs werden sehr viel mit der äußeren Sicherheit zu tun haben. Langfristig, weil ich nicht glaube, dass irgendeine Armee der Welt die äußere Sicherheit gewährleisten kann, wenn es uns nicht gelingt, die SDGs umzusetzen. Das sind die globalen strategischen Zusammenhänge, die man immer sehen muss.

Und dann gibt es natürlich die interessante Frage aus der UNO heraus, welches SDG tatsächlich das Wichtigste ist. Die waren sich einig, dass eines das Wichtigste ist und haben das natürlich auch lange diskutiert. Aber mit der Fragestellung: Wie wird das Wichtige dann besonders herausgestellt? Ich stelle diese Frage häufig, wenn ich unterwegs bin, was die Leute wohl glauben, welches das Wichtigste ist. Und die UNO sagt ganz klar: Es ist Nummer 13⁴, denn wenn uns 13 nicht gelingt, dann werden die anderen automatisch auch nicht gelingen können. Und daraus entsteht natürlich eine Hierarchie der Logik. Dass ich diesem großen Ziel viele Dinge auch unterordnen muss, damit dies dann auch gelingen kann.

Was sind eure Erfahrungen nach den ersten Jahren? Was hat das mit den Menschen gemacht – in der Politik, Verwaltung, Bevölkerung?

Das Wichtigste, glaube ich, ist, dass man es macht. Denn in so einer Gemeindevertretung sind ja doch überwiegend verantwortungsbewusste Menschen. Das heißt, wenn sie sich zu so einer Sache bekennen und auch aktiv angehen, wollen sie letztendlich auch, dass es umgesetzt wird. Also dass es nicht nur so pro forma gemacht wird. Das gilt für beides – für die Agenda 2030 Resolution⁵ wie auch für die Gemeinwohl Ökonomie. Und damit bewirkt man tatsächlich etwas.

Ein Unternehmer aus unserer Gemeindevertretung sagt immer: Seine ganzen Lieferanten haben jetzt eine schwere Zeit, weil er ganz andere Fragen stellt. Das Bewusstsein ist tatsächlich ein anderes

³ Der Gini-Index (oder -Koeffizient) gibt die Ungleichverteilung in einer Gesellschaft, gemessen am Einkommen, an.

⁴ Nachhaltigkeitsziel 13: Maßnahmen zum Klimaschutz (Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen).

⁵ Das sind die 17 SDGs, mit denen weltweit bis 2030 die nachhaltige Entwicklung angestrebt wird.

geworden. Wir haben auch gemerkt, wie schwach man in dem gesamten Themenbereich Beschaffung aufgestellt ist. In der Beschaffung liegt für mich der größte Hebel, um zügig etwas zu erreichen. Wir geben 490 Milliarden Euro in Deutschland auf den unterschiedlichen Ebenen aus – auf Bundes-, Landes-, Kreis-, Kommunalebene für öffentliche Beschaffung, Güter und Dienstleistungen. Wenn wir das in Zukunft nachhaltig machen, dann verändern wir damit am allermeisten. Da ist auch am meisten Nachholbedarf. Und genau in diesem Bereich hat sich vieles bei uns geändert.

Was macht ihr, damit die Menschen sich vor Ort in diesen Wandel einbringen? Ist Change-Management für euch ein Begriff? Wenn ja, was beinhaltet es für euch?

Also Change-Management wenden wir letztendlich so an, dass wir hier versuchen auch gute Beispiele zu zeigen und darzulegen. So ist es tatsächlich gelungen, über solche Fortbildungsreihen – ob es jetzt Humusbildung war oder es zukunftsfähige Landwirtschaft ist – es hat sich daraus eine Gruppe entwickelt, die im Dorf eine solidarische Landwirtschaft gegründet hat. Und dass die Kirchengemeinde ihre ganzen Kirchenländereien – 52 Hektar insgesamt – plötzlich nach Demeter-Standard anbauen lässt. Also das ist eine Revolution! Wenn man auch sieht, mit wie viel Widerständen dort zu rechnen war oder auszuhalten war. Das war so brisant, dass auch über dieses Thema eine ganze Masterarbeit gefertigt wurde. „Sozialökologische Transformation in der Gemeinde Klixbüll“ von der Universität Hamburg. Da kann man auch sehen, wie groß, wie unvorstellbar groß die Widerstände aus bestimmten Bereichen gegen diese Dinge sind, bis hin zu subversiven Aktionen.

Wenn andere Gemeinden Interesse haben, bzw. Bürger*innen ihrer Gemeinde die 17 Nachhaltigkeitsziele und die Gemeinwohlökonomie nahelegen möchten, wie sollten sie am besten vorgehen?

Das Wichtigste und gleichzeitig Einfachste aus meiner Sicht ist, dass man sich als Kommune mit dem Thema beschäftigt und möglichst die Resolution unterzeichnet. Es gibt eine Resolution des Deutschen Städtetages⁶, die man einfach unterschreiben kann – nach einem Gemeindebeschluss – und damit bekräftigt man die Unterstützung der Bundesebene zur Umsetzung dieser Ziele. Denn Frau Merkel schafft das nicht alleine. Das muss man wissen. Wenn die kommunale Ebene hier nicht mitmacht, wird das nicht gelingen. Und das ist das Einfachste, weil es nichts kostet, eine Selbstverpflichtung bei den Menschen erzeugt und dadurch auch was passiert. Das ist das eine und das andere ist, eine gute Gemeindevertretung zu finden. Und eins kann man tatsächlich sagen: Wenn da eine gute Truppe zusammen ist, kann unglaublich viel erreicht werden. Das ist das Ermutigende an dem Ganzen. Das sind für mich so die zwei Hauptdinge: Die Resolution zu unterzeichnen und dann gucken, dass man gute Menschen für diese Aufgaben findet – geeignete, gute, verantwortungsvolle.

Was die Gemeinde Klixbüll für den Klimaschutz und die Nachhaltigkeitsziele tut und wie ihre Gemeinwohl-Bilanz aussieht, ist auf der Webseite www.klixbuell.de unter dem Reiter „Nachhaltigkeit“ zu finden.

⁶ zu finden unter: <https://www.staedtetag.de/themen/nachhaltigkeit-auf-kommunaler-ebene-gestalten>